Levitiertes Hochamt coram Episcopo [in der Gegenwart eines Bischofs] im „Dome of Home", St. Peter und Paul und St. Philomena in Liverpool (UK)

Die Alte Messe und die Neuevangelisierung:

Im Umgang mit der Liturgie entscheidet sich das Geschick von Glaube und Kirche

Übersetzung eines Vortrags an der Universität der Franziskaner in Steubenville am 7. September 2015

von Peter A. Kwasniewski

Die Wiederentdeckung der Alten Messe

Lassen Sie mich mit einigen Fakten beginnen. Die Zahl der Katholiken, welche die heilige Messe besuchen, befindet sich seit ca. 1965 in einem stetigen Rückgang, man könnte sogar sagen im freien Fall, seit dem Jahr, in dem große Veränderungen an der Art und Weise durchgeführt wurden, in der die heilige Messe seit Jahrhunderten gefeiert wurde.[1] Auf der anderen Seite hat seit dem Jahr 1984, als Papst Johannes Paul II. die Bischöfe erstmalig dazu aufforderte, bei der Zulassung und Ernennung von Priestern großzügig zu sein, die den *usus antiquior* bzw. den älteren römischen Ritus feiern durften, und besonders seit dem Jahr 2007, als das *Motu proprio Summorum Pontificum* von Papst Benedikt XVI. den alten Ritus von den letzten Spuren der Einschränkung befreite, die Zahl der den Gläubigen zur Verfügung stehenden traditionellen lateinischen Messen, die Anzahl des

1 S. Susan Benofy, "The Day the Mass Changed," Teil 1: http://www.adoremus.org/0210Benofy.html; Teil 2: http://www.adoremus.org/0310Benofy.html. Es scheint mir unwesentlich einzuwenden, daß die massiven Änderungen (z.B. Messe zum Volk hin, die faktische Abschaffung von Latein und Gregorianischem Choral) nicht vom Zweiten Vatikanischen Konzil angeordnet waren und daß sie im Novus Ordo als solchem nicht erforderlich sind, der – in seinen Rubriken – die Kunst der Zelebration *(ars celebrandi)* in Kontinuität mit der Tradition erlaubt. Es ist eine einfache Tatsache, daß ab 1965 eine selbstbewußte, moderne Weise der Zelebration eingeführt wurde – von den höchsten Ebenen der Autorität und für alle Absichten und Zwecke. Dies wurde der Gemeinschaft der Gläubigen auferlegt, ohne ernsthaften Versuch, das zu praktizieren, was Papst Benedikt XVI später „die Hermeneutik der Kontinuität" nennen würde *(Nachsynodales Apostolisches Schreiben Sacramentum Caritatis, Fußnote 6)*. In seiner Generalaudienz vom 26. November 1969 erklärte Papst Paul VI., das „göttliche" Latein und der „unvergleichliche" Gregorianische Choral müssten geopfert werden, um den modernen Menschen zu erreichen. Infolgedessen konnte die Zahl der Kirchen in jedem Land, das (im Novus Ordo) eine lateinische Liturgie mit Gregorianischem Choral beibehielt, an den Fingern abgezählt werden. Es ist verständlich, daß die Verteidiger des modernen Römischen Ritus die Ordentliche Form „wie sie sein könnte" mit der Außerordentlichen Form „wie sie tatsächlich ist" vergleichen wollen. Ein solcher Vergleich ist jedoch unwirklich, sogar fragwürdig, angesichts der Macht einer Gewohnheit, die sich auf eine jahrzehntelang verarmte, unstetige und mißbräuchliche „Kunst der Zelebration" stützt. Die Novus Ordo "Hochämter" der Oratorien in London, Oxford, Toronto oder Wien sind erfreuliche Ausnahmen, die die Regel bestätigen. Dies ist leider schon seit langem unsere Lebenswirklichkeit und wird es auch weiterhin bleiben – so lange bis die traditionelle Bewegung das Übergewicht erlangt durch zahlenmäßige Überlegenheit (was – demographisch betrachtet – auf lange Sicht nicht unwahrscheinlich ist) oder bis ein Reform-Papst den Thron des hl. Petrus besteigt, oder beides.

entsprechenden Klerus und die Zahl der an den Messen teilnehmenden Katholiken stetig zugenommen. Seit 2013 haben mehr als 1000 Angehörige des Klerus in Nordamerika das formale Ausbildungsprogramm für die Zelebration der außerordentlichen Form abgeschlossen. Im Jahr 1988 gab es nur etwa 20 Orte in den Vereinigten Staaten, wo Sie sonntags eine traditionelle lateinische Messe hätten finden können; heute hat sich diese Zahl auf fast 500 erhöht.[2] Als Reaktion auf eine offensichtliche Nachfrage seitens der Studenten, Dozenten und Mitarbeiter nehmen katholische Fachhochschulen und Universitäten die außerordentliche Form der heiligen Messe in ihre Seelsorgeprogramme auf. Orden haben den *usus antiquior* in ihre Lebensweise integriert oder sogar ausschließlich übernommen - mit der Folge eines starken Anstiegs der Berufungen. Das Durchschnittsalter der Katholiken, die Pfarreien oder Seelsorgeeinheiten mit dem Angebot der traditionellen lateinischen Messe besuchen, ist niedriger als der nationale Durchschnitt, während die durchschnittliche Familiengröße höher ist.[3]

Santa Maria in Campitelli, Rom

Es ist eine kraftvolle junge, blühende und wachsende Bewegung, wie Papst Benedikt XVI im Jahr 2007 feststellte:

Unmittelbar nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ging man davon aus, daß sich Forderungen nach der Verwendung des Missale von 1962 nur auf die ältere Generation beschränken würden, die mit ihm aufgewachsen war. In der Zwischenzeit hat sich aber deutlich gezeigt, daß auch Jugendliche diese liturgische Form für sich entdeckt, seine Anziehungskraft gespürt und darin eine Form der Begegnung mit dem Geheimnis der heiligsten Eucharistie gefunden haben, welche ihnen besonders entgegenkommt.[4]

2 Für den Zustand im Jahr 2013 s. http://reginamag.com/update-latin-mass-america-today/ (gelesen am 19. August 2015).

3 Zudem legen vereinzelte Hinweise sowie aktuelle Forschungsergebnisse stark nahe, daß das Verhältnis von Männern und Frauen in Gemeinschaften, die der überlieferten Lateinischen Messe verbunden sind, ausgeglichener ist als in Gemeinschaften der Ordentlichen Form, in denen Frauen gegenüber Männern deutlich in der Überzahl sind; aber weitere Mutmaßungen über diesen Punkt würden uns zu weit vom heutigen Thema wegführen. Zusätzliche Informationen zu dieser Frage finden sich im FIUV Positionspapier Nr. 26, „Die außerordentliche Form und die Evangelisierung der Männer", unter http://rorate-caeli.blogspot.com/2015/07/fiuv-position-paper-traditional-mass.html sowie Material, das auf dem Weblog von Dr. Joseph Shaw, Präsident der Latin Mass Society von England und Wales, verfügbar ist.

4 Brief an die Bischöfe vom 7. Juli 2007. Antonio Kardinal Cañizares Llovera schrieb, als er noch Präfekt der Gottesdienstkongregation war, in ähnlicher Weise im Jahr 2013: „Das Motu proprio erzeugte auch eine Begleiterscheinung, die für viele erstaunlich und ein wahres 'Zeichen der Zeit' ist: das Interesse, das die außerordentlichen Form des römischen

Von der Christkönigsjugend organisierter Vortrag

Warum geschieht das alles? Warum hat die Liturgiereform der 1960er und 1970er Jahre darin versagt, einen neuen Frühling in der Kirche zu produzieren?[5] Was ist im Gegensatz dazu das Geheimnis der alten lateinischen Messe - der Grund oder die Gründe für ihr überraschendes Wiederaufleben in unserer Zeit, wo doch die meisten Menschen, die sie feiern oder besuchen, nach 1970 geboren wurden? Und auf welche Weise ist diese Entwicklung gut für die Kirche und für die Neu-Evangelisierung?

Um mit der Beantwortung dieser Fragen zu beginnen, müssen wir uns genau informieren, was Neu-Evangelisierung bedeutet und wie die Liturgie in sie hineinpaßt. Man könnte eine Anzahl von berechtigten Ansätzen geben, aber ich halte den von Bischof Dominique Rey für den zutreffendsten:

Die Neuevangelisierung ist nicht eine Idee oder ein Programm: es ist eine Forderung an jeden von uns, die Person Christi immer tiefer zu verstehen, und auf diese Weise immer mehr in der Lage zu sein, andere zu ihm führen. Die einzige Möglichkeit, dies zu beginnen, ist durch die heilige Liturgie, und wenn die Liturgie irgendwie nicht ist, wie sie sein sollte, oder ich nicht richtig vorbereitet bin, wird diese Begegnung mit Christus behindert werden, die Neuevangelisierung wird darunter leiden. ... Die Geschichte der Evangelisierung im Laufe der Jahrhunderte zeigt, wie die großen Missionare große Männer des Gebets und insbesondere von authentischer Hingabe waren. Es zeigt auch die Korrelation zwischen der Qualität und Tiefe des liturgischen Lebens und der apostolischen Dynamik. ... Die Neuevangelisierung muß sich in einer tiefen eucharistischen und liturgischen Erneuerung verankern.[6]

In Bezug auf das, was Bischof Rey sagt, können wir eine These formulieren. Wenn die alte Messe Menschen dabei hilft, „die Person Christi immer tiefer zu verstehen," wenn sie uns hilft, „große Männer des Gebets und der authentischen Hingabe" zu werden, wenn sie für eine höhere „Qualität und Tiefe" sorgt, dann ist sie und wird sie eines der wichtigsten Elemente der Neuevangelisierung bleiben.

Ich möchte einen experimentellen oder induktiven Ansatz verfolgen, um herauszufinden, was die Katholiken selbst auf die Frage sagen, was sie an der traditionellen lateinischen Messe bei ihrem ersten Besuch am meisten beeindruckte.[7] Persönliche Zeugnisse

---

Ritus hervorruft, besonders bei den Jugendlichen, die sie niemals als die gewöhnliche/ordentliche Form erlebt haben. Das offenbart einen Durst nach Ausdrucksformen [„languages"], die nicht nur 'mehr-vom-Gleichen' bieten, sondern die uns neue und für viele Seelsorger ungeahnte Horizonte eröffnen. Die Erschließung des liturgischen Reichtums der Kirche für alle Gläubigen hat denjenigen, die sie nicht kannten, die Entdeckung all dieser Schätze dieses Erbes ermöglicht. Diese liturgische Form bringt unter ihnen [den traditionellen Gläubigen] mehr als je zuvor zahlreiche Priester- und Ordens-Berufungen auf der ganzen Welt hervor, die bereit sind, ihr Leben in den Dienst der Evangelisierung zu stellen." (vollständiger Text s. http://rorate-caeli.blogspot.com/2014/07/supreme-liturgical-authority-says.html, gelesen am 20. August 2015).

5 Für meine Antwort auf den bekannten Einwand, die Liturgiereform von Papst Paul VI. *hätte* einen neuen Frühling produziert, wenn sie nur „richtig umgesetzt" worden wäre, siehe Anmerkung 2.

6 Bischof Dominik Rey, "Einführung", in Reid, *Sacred Liturgy: Source and Summit,* 15–16. Kanonikus Franz Altiere schlägt folgende elegante Ein-Satz-Definition von "Evangelisierung" vor: *„Evangelisierung bedeutet konkret, praktizierenden Katholiken zu helfen, in der Heiligkeit zu wachsen und Apostel zu werden; sowie lauen oder nicht-praktizierenden Katholiken zu helfen, zu den Sakramenten zurückzukehren; und Nichtkatholiken zu helfen, Katholiken zu werden."* (*Mass of ages,* Ausgabe 185 [Herbst 2015], 10).

7 Weitere Beispiele für diese wachsende Textgattung finden sich unter Carl Wolk, "The Flight to Eternal Rome and the Mass of the Revolution," OnePeterFive, June 11, 2015 (http://www.onepeterfive.com/flight-eternal-rome-mass-revolution/); James Kalb, "What the Traditional Mass Means to Me," Crisis Magazine, December 4, 2014 (http://www.crisismagazine.com/2014/traditional-mass-means); "Finding What Should Never Have Been Lost: Priests and the Extraordinary Form," The Catholic World Report, August 19, 2014 (http://www.catholicworldreport.com/Item/3319/finding_what_should_never_have_been_lost_priests_and_the_extraordinary_form.aspx); Anne M. Larson, ed., *Love in the Ruins: Modern Catholics in Search of the Ancient Faith* (Kansas City: Angelus Press, 2009). Es ist ein ergiebieges Forschungs-

Levitiertes Hochamt in St. Albert, Stuttgart

sind reichlich vorhanden. Lassen Sie uns mit einigen von jungen Erwachsenen beginnen.

Ich nahm mehr Notiz von dem, was der Priester tat, was mich überraschte. Seine Abkehr von uns war wohltuend, denn ich mochte die Tatsache, daß er einer von uns war, der auf Gott schaut, der uns repräsentiert. ... Der Geruch von Weihrauch, das Hinknien bei der Kommunion, das Tragen der Mantilla, das stille Gebet. ... alles konzentrierte sich auf Gott mit Ehrfurcht und Demut, und ich wurde vom Priester oder von den Ministranten nicht abgelenkt.[8]

Hier ein weiterer Bericht:

Es war eine Missa Cantata, eine gesungene Messe. Alles, was ich [vorher] gekannt hatte, waren Volksmessen, Menschen, die „Kumbaya" sangen, und das erste, was mir auffiel, war die Ernsthaftigkeit der Messe. ... Ich war einfach erstaunt über den feierlichen Ernst der Menschen und des Priesters. ... Ich fühlte ich mich wirklich zum ersten Mal in einer Messe konzentriert. ... Was ich am meisten mag, ist die Stille. ... Es ist eine Gelegenheit, um zu meditieren und zu betrachten. Ich mag es, mir vorzustellen, selbst am Fuße des Kreuzes zu sein.[9]

Und eine dritte Reaktion:

Es war hier [in Oxford], wo ich zum ersten Mal die Messe auf Latein erlebte. Es war ein feierliches Hochamt, und es war vielleicht die schönste Erfahrung, die ich je hatte. Obwohl ich nun die Liturgie kenne, verstehe, was auf dem Altar geschieht, und mit den Antworten auf Latein vertraut bin, konnte ich in meiner Unwissenheit an diesem glücklichen Tag in Oxford diese Messe wie ein blindes Kind erleben, mir vorstellen, wie die Engel hoch oben singen, weil ich zu verlegen war, an diesem fremden Ort meinen Kopf zurück zu drehen, um einen Blick auf den Chor zu erhaschen. ... Es ist eine unübertroffene Feierlichkeit, die der „alte" Ritus an sich hat.[10]

Und diese Aussage von einer Ihrer eigenen Kommilitoninnen, Mary Bonadies, wie sie in der Sommerausgabe 2015 des *Franziskanischen Wegs* erschienen ist. Mary spricht über ihre Erfahrungen im Chor bei ihrem ersten Besuch der außerordentlichen Form der heiligen Messe:

Es eröffnete sich eine ganz neue Welt für mich. Am Ende der Liturgie brach ich zusammen und weinte, weil ich noch nie eine solche Schönheit erlebt hatte.[11]

Ein junges Paar, das im Oktober dieses Jahres in St. Walburga in Preston, Lancaster, heiraten möchte, hatte folgendes über ihre Reise zu sagen:

Obwohl wir mit einem atheistischen Hintergrund aufgewachsen sind, wurden meine Verlobte und ich in diesem Jahr durch die Schönheit der außerordentlichen Form der Messe vom katholischen Glauben angezogen. Wir waren von der liturgischen Musik, Tradition und Ehrfurcht, die jedermann zeigte, ganz eingenommen. Das löste eine Neugier am Glauben aus, die uns dahin führte, in die katholische Kirche aufgenommen zu werden.[12]

Um zu zeigen, daß solche Reaktionen sich nicht nur auf junge Menschen beschränken, füge ich hier zwei Aussagen von älteren Menschen an:

---

feld für jemanden, der versucht, subjektive oder experimentelle Einflußfaktoren für das Wiederaufleben der überlieferten lateinischen Messe zu finden.

8 *Mass of Ages*, Ausgabe 185, 9. Der Name des Verfassers ist Maile Hanson. Im Magazin der Latin Mass Society von England und Wales, *Mass of Ages*, gibt es eine regelmäßig erscheinende Rubrik, in der Katholiken gebeten werden, eine heilige Messe in der außerordentlichen Form mitzufeiern und dann ihre Reaktionen zu schildern. Manche nehmen zum allerersten Mal daran teil, andere sind ältere Katholiken, die seit Jahrzehnten keine Gelegenheit dazu hatten oder die nicht einmal mehr praktizierend sind.

9 *Mass of Ages*, Nummer 182 (Winter 2014), 8. Der Name des Autors ist Philip Dillon.

10 "An Atheist's Conversion to Catholicism, the Traditional Liturgy, and Young Adults" (http://www.newliturgicalmovement.org/2013/09/an-atheists-conversion-to-catholicism.html, gelesen am 20. August 2015), verfaßt unter dem Pseudonym Zita Mirzakhani.

11 Emily Stimpson, "Singing for God," *Franciscan Way*, Sommer 2015, S. 5.

12 *Mass of Ages*, Nummer 185 (Herbst 2015), S. 11.

Eine heilige Begegnung mit dem transzendenten Gott sollte heilig und transzendent aussehen und sich so anfühlen.

Ich war während des gesamten Gottesdienstes konzentriert. Er wirkte viel spiritueller und ich fühlte mich viel mehr mit dem Gottesdienst verbunden, weil er nicht auf Englisch war. Er schien viel tiefer zu gehen... es gab kein Händeschütteln oder so etwas in der Art. Wir waren alle auf die Messe statt auf den Priester konzentriert. Oft dreht sich bei der Messe alles um den Charakter des Priesters und das war hier nicht so. ... Ich spürte, wie ich aufmerksam zuhörte. ... Es fühlte sich in einer Art und Weise ganz besonders an, wie ich in 40 Jahren nie über Messen gedacht hätte.[13]

Ich entdeckte die Kirche [des Instituts Christus König] in New Brighton und die außerordentliche Form der Messe ganz zufällig. Ich wurde sofort in eine andere Welt hinein versetzt. Die offensichtliche Spiritualität, der Respekt und die Hingabe, die ich unter den Menschen und dem Klerus vorfand, bewegte mich in einem solchen Maße, daß ich gebannt war und sofort wußte, daß ich gefunden hatte, von dem ich nie gewußt hatte, daß ich danach suchte. . . . Diese wunderbare Chance, zum ersten Mal seit vielen Jahren ganz nah bei Gott zu sein und ihm auf einer viel tieferen Ebene zu begegnen als ich je für möglich gehalten hatte, ist etwas, das ich nur in der traditionellen Messe finden könnte.[14]

Wie diese persönlichen Berichte bezeugen, finden die Menschen etwas Besonderes in der traditionellen lateinischen Messe, etwas, das sie vielleicht noch nie anderswo erlebt oder gesehen haben. Trotz ihres unterschiedlichen Augenmerks oder ihrer Wortwahl scheinen alle Autoren eine dreifache Wahrnehmung zum Ausdruck zu bringen. Erstens ist die alte Messe **theozentrisch**, auf Gott konzentriert, „vertikal", das Transzendente wachrufend. Zweitens ist sie **christozentrisch**, indem sie das Priestertum Christi und Sein höchstes Opfer auf dem Kalvarienberg herausstellt, und das Handeln des stellvertretenden Priesters *in persona Christi* betont, wobei sie dessen eigenes Selbst zurücktreten läßt. Drittens ist sie **hagiozentrisch**, weil sie die Heiligkeit des Rituals betont, die Frömmigkeit und Verehrung, die unsere Annäherung an Gott charakterisieren sollte, die besonderen Formen des Herantretens an das gewaltige und faszinierende Geheimnis, das Gott ist, mit gedämpfter Ehrfurcht und heiliger Furcht und mit einem erhöhten Bewußtsein der eigenen Innerlichkeit - unsere Fähigkeit der Erinnerung, Meditation und Kontemplation.[15]

Mit anderen Worten folgt die *usus antiquior* Messe dem großen sakramentalen Prinzip, das zu tun, wonach es aussieht, und auszusehen, wie es ist.[16]

Wenn das heilige Meßopfer tatsächlich ein enormes Geheimnis ist, eine Realität, die so genial und göttlich ist, daß wir sie unmöglich mit unserem begrenzten Verstand erfassen können, sondern uns ihr nur ergeben und von ihr mitgerissen werden können, dann sollte sie uns auf diese Weise *vermittelt* werden. Eine heilige Begegnung mit dem transzendenten Gott sollte heilig und transzendent *aussehen* und *sich so anfühlen*. Sie sollte bedeuten, was sie ist, und sein, was sie bedeutet. Wenn die Liturgie ihre Arbeit gut macht, werden wir in ihr demütig, zum Gebet provoziert, durch den Gesang gerührt, zum Schweigen gebracht, in unsichtbaren Dingen gefangen, nach innen zu den Tiefen unserer Seele gewendet,

Kindertaufe

nach außen zu dem absoluten Vorrang Gottes gewendet. Der *usus antiquior* bewerkstelligt all diese Dinge außerordentlich gut. Daher kann dann die Frage gestellt werden: *Warum* ist er so wirksam? Wie funktioniert er?

13 *Mass of Ages*, Nummer 180 (Sommer 2014), S. 8. Der Name des Autors ist Timothy Whitebloom.

14 *Mass of Ages*, Nummer 183 (Frühjahr 2015), 7. Der Name des Autors ist J. Mackenzie; er beschreibt sich selbst als Konvertiten aus dem Anglikanismus.

15 Beachten Sie, wie diese Eigenschaften zu dem passen, was am dringendsten benötigt wird, am meisten vernachlässigt wird und sogar am meisten verspottet wird in unserer Zeit.

16 Was ich meine, ist folgendes: Wasser reinigt den Körper von Schmutz; daher wird die Taufe, die für die Reinigung der Seele von Sünde ist, mit Wasser durchgeführt; und das Wasser zusammen mit den Worten reinigt wirklich die Seele. In gleicher Weise nähren Brot und Wein den Körper; darum wird uns die Eucharistie, welche die Seele nährt, in den Formen von Brot und Wein gereicht. In scholastischer Sprache ausgedrückt: Ein Sakrament bewirkt, was es bezeichnet.

Ein häufiger Einwand – und Irrtum

Wir können diese Frage beantworten, indem wir einen der häufigsten Einwände gegen die Wiederbelebung der traditionellen lateinischen Messe betrachten: „Diese Messe wird in einer alten Sprache abgehalten, die niemand mehr spricht. Oft mit ganz leiser Stimme, so daß wir nicht hören, was der Pfarrer sagt. Die Zeremonien sind komplex, und man kann ihnen schwer folgen. Die Gesänge sind in einem merkwürdigen Stil, der in keinem Zusammenhang mit der heutigen Popkultur steht. All diese Dinge machen die alte Messe für moderne Menschen schwierig nachzuvollziehen oder sich in sie hineinzufinden. Zu der Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils war die Messe unzugänglich geworden, und so musste sie in die Landessprache überführt, vereinfacht und an moderne Weisen des Denkens und Handelns angepaßt werden."

Kredenz beim Pontifikalamt 2013 in St. Kunibert

Das ist der Einwand, den Sie oft hören, und die Rechtfertigung für die meisten Änderungen. Unter dem Einfluß des Rationalismus taten die Architekten des modernen römischen Ritus ihr Möglichstes, um die Liturgie (wie sie es sahen) verständlicher, transparenter und zugänglicher zu machen - und dies bedeutete ironischerweise eine enorme *Abnahme* der Macht der Liturgie, das Geheimnis des ewigen und unendlichen Gottes und die heiligen Geheimnisse Christi in seiner göttlichen Menschheit zu vermitteln. Wie etwa jeder an dem einen oder anderen Punkt in den vergangenen fünfzig Jahren festgestellt hat, hat sich der geheimnisvolle Charakter der Messe verflüchtigt. Dies ist nicht nur ein nebensächliches Problem; es ist ein Problem, das das Wesen und den Zweck der Liturgie als Gottesdienst betrifft.[17] Die grundlegendste Gegebenheit unserer Existenz ist unser Angewiesensein auf Gott – nicht ein von uns selbst erschaffener Gott, der in unsere geistigen Kategorien paßt, sondern ein Gott, der alles, was wir jemals denken und uns vorstellen können, übersteigt.[18] Die Liturgie muß uns zu *diesem* Gott hinführen, dem eigentlich wirklichen, um unserer Angewiesenheit auf Ihn Rechnung zu tragen. „Du berührtest mich", sagt der hl. Augustinus, „und ich entbrannte in deinem Frieden".[19] Wenn die Liturgie uns in die wirkliche Gegenwart des uneingeschränkten

17 Dieses Problem wird ausgezeichnet behandelt in Aidan Nichols, O.P., Looking at the Liturgy: *A Critical View of Its Contemporary Form* (San Francisco: Ignatius Press, 1996), speziell Kapitel 2, "The Importance of Ritual," 49–86.

18 Wie der hl. Augustinus bekanntermaßen sagte: "Si comprehendis, non est Deus." (*Sermon* 117, PL 38:663) - "Wenn du es begreifen kannst, ist es nicht Gott."

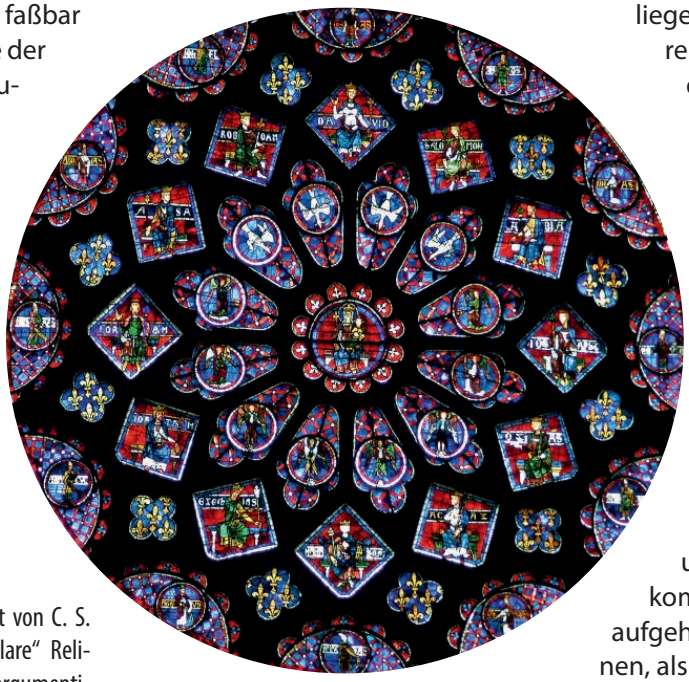
19 *Bekenntnisse*, s. https://www.ub.uni-freiburg.de/fileadmin/ub/referate/04/augustinus/lachmann.pdf, Buch 10, Kap. 27, S. 113

Der Gläubige bedarf – zu seinem eigenen Wohl – einer Liturgie, die dicht, schwer faßbar und faszinierend ist.

Geheimnisses Gottes eintreten lassen soll, so wird sie ernsthafte Anforderungen an uns stellen müssen – im Namen Gottes; im Einklang mit der Logik des Kreuzes wird sie uns wie Gold im Feuer prüfen, um zu erkennen, ob wir würdig sind, und um uns immer weniger unwürdig zu machen. Der Gläubige bedarf – zu seinem eigenen Wohl – einer Liturgie, die dicht, schwer faßbar und faszinierend ist. Die Dichte der alten Liturgie[20] drückt die Glaubensgeheimnisse besser aus und prägt sie ein; ihre [verschiedenen] Ebenen von Gebet, Symbolik, Zeremonie und Gesang haben – sogar in ihrer offensichtlichen Fremdartigkeit – die Fähigkeit, in einer direkteren Weise zur Seele zu sprechen und eine innere Antwort hervorzurufen.[21]

Transparenz und Undurchsichtigkeit

Traditionelle Liturgien – östliche wie westliche – haben eine gewisse ihnen innewohnende Dichte von Inhalt und Bedeutung, die von uns eine Antwort erwartet; dennoch ist unsere Antwort niemals vollständig angemessen, zufriedenstellend oder erschöpfend: Wir hätten immer besser beten können, wir werden immer von der Wirklichkeit überholt. Wir werden niemals auf den Grund vordringen können, mit den Schultern zucken und sagen: „Schön, das war ganz nett, was kommt als Nächstes?" Demgegenüber ist eine Liturgie, die versucht, vollständig „verständlich" zu sein, in dem Sinn, daß sie keine Undurchsichtigkeit, keine Undurchdringlichkeit aufweist und auch nichts, das unser Fassungsvermögen übersteigt, für den Menschen als vernunftbegabtes Wesen ungeeignet und abschreckend. Sie gibt ihm nichts [Substanzielles], um sich darin hineinzuvertiefen [„sink his teeth into"]; sie läßt seine höchsten Fähigkeiten brach liegen; nicht einmal seine geringeren Fähigkeiten werden gefordert.[22]



Nord-Fenster in Notre Dame de Chartres

Die Wahrheit dieser Angelegenheit unterscheidet sich ziemlich von dem, was die Liturgiereformer [diesbezüglich] dachten. Für sie mußte die Liturgie transparent sein, so daß wir alle hindurchschauen konnten. Aber totale Durchsichtigkeit bedeutet totale Unsichtbarkeit. In ein Fenster, das völlig sauber und klar ist, fliegen Vögel und kommen dabei zu Tode, weil es aufgehört hat, als Fenster zu erscheinen, als ein widersprüchliches Hindernis, das das Licht durchläßt. In diesem Leben sind wir nicht im vollen Besitz des göttlichen Lichts, aber dieses reinigende, erleuchtende und vereinende Licht fließt uns durch die liturgischen Gebete, Zeremonien und Symbole zu. Wenn wir die Liturgie mit einem Fenster vergleichen wollen, dann wäre sie

20 Der Begriff "Dichte" [„thickness"] ist von C. S. Lewis ausgeliehen, der „dichte" und „klare" Religionen einander gegenüberstellte und argumentierte, die wahre Religion müsse von Grund auf beides sein. s. "Christian Apologetics," in *God in the Dock: Essays on Theology and Religion*, ed. Walter Hooper (Grand Rapids: William B. Eerdmans, 1970), 101–3. Zur weiteren Diskussion s. Thomas Storck, "Catholicism: The Perfection of Religion," in *Homiletic & Pastoral Review*, 99.11–12 (August/September 1999): 7–12, verfügbar auf http://www.thomasstorck.org/theological-topics.

21 Unnötig zu sagen, daß diese innere Antwort das wichtigste Element aktiver Teilnahme ist. Wenn diese innere Antwort vorhanden ist, dann ist kein äußerer Ausdruck notwendig, obwohl er oft hilfreich sein kann; fehlt die innere Antwort, können alle äußerlichen Aktionen sie nicht ersetzen.

22 Sie [die vollständig verständliche Liturgie] mag den Menschen mengenmäßig viel Bewegung verschaffen, aber diese ist nicht wohlstrukturiert und auf ein klar festgelegtes Ziel hingeordnet; es ist Bewegung um der Bewegung willen, nicht um einen bestimmten Körperbau zu erlangen.

ein Fenster aus buntem Glas, wobei die Farben und Formen des Glases, die Geschichten, die sie erzählen, oder die Geheimnisse, die wachgerufen werden, beide sind das, was gesehen wird und das, wodurch das Licht wahrgenommen wird.

Christus erscheint durch die Liturgie in unserer Mitte, und es ist von entscheidender Bedeutung, daß wir uns an der Liturgie stoßen, damit wir in greifbarer Weise Seine Körperlichkeit, Seinen Widerstand gegenüber unserem Druck, Sein Anderssein als die Voraussetzung unserer Vereinigung mit Ihm erfahren. Man kann nicht eine Idee oder ein Konzept heiraten, man kann nur eine Person aus Fleisch und Blut heiraten, die von einem selbst verschieden ist: Die Voraussetzung für das Einssein ist das Anderssein. Dies ist auch der Grund, warum es äußerst gefährlich für menschliche Wesen ist, sich selbst als Schöpfer oder Reformer der Liturgie zu sehen und entsprechend zu handeln – sei es vor oder nach dem Kommen Christi.

Mit Hinblick auf das goldene Kalb, das der kollektive Abfall des Volkes Israel ist, in Parallele zum Fall des Adam, schreibt Joseph Ratzinger:

Man hält es bei dem unsichtbaren, dem fernen und geheimnisvollen Gott nicht aus. Man holt ihn zu sich herab, ins Eigene, ins Anschauliche und Verständliche. So ist Kult nicht mehr ein Hinaufsteigen zu ihm, sondern ein Herunterziehen Gottes ins Eigene: Er muß da sein, wenn er gebraucht wird, und muß so sein, wie er gebraucht wird. Der Mensch gebraucht Gott und stellt sich so, auch wenn das äußerlich nicht erkennbar ist, in Wirklichkeit über ihn. Damit ist das Zweite schon angedeutet: Es ist Kult aus eigener Vollmacht. Wenn Mose zu lange wegbleibt und damit Gott selbst unzugänglich wird, dann holt man ihn eben herbei. Dieser Kult wird so zum Fest, das die Gemeinde sich selber gibt; sie bestätigt darin sich selbst. Aus Anbetung Gottes wird ein Kreisen um sich selber: Essen, Trinken, Vergnügen. … Dann wird Liturgie allerdings wirklich zu leerer Spielerei. Oder schlimmer: zu einem Abfall vom lebendigen Gott, der sich unter einer sakralen Decke tarnt.[23]

Die Anbetung des Goldenen Kalbs (Nicolas Poussin; 1633-1637)

In dem Ausmaß, in dem wir so denken und handeln, sind wir in ernsthafter Gefahr, eher uns selbst zu umarmen als Christus zu begegnen, in Gefahr, in ein Wasserbecken zu starren wie Narziß und uns in unser eigenes Spiegelbild zu verlieben. Man kann nicht wirklich gehorsam sein gegenüber etwas, das man selbst eingerichtet hat, weil es dem eigenen Willen entsprungen ist und damit letztlich unter der eigenen Kontrolle verbleibt.[24] Der Lehrer ist nicht fügsam gegenüber sich selbst, und der König ist nicht unterwürfig gegenüber seinem eigenen Willen. Wie Ratzinger es oft ein seinen Schriften schreibt, ist die wahre Liturgie diejenige, die im Strom der Tradition auf uns kommt, die uns unseren (relativen) Platz zuweist, uns durch ihre eigene Form beeindruckt und uns nach ihrem Geist formt – dem Geist der allgemeinen Kirche, nicht dem eines bestimmten Ausschusses oder sogar eines bestimmten Papstes.[25]

23 Joseph Kardinal Ratzinger: Der Geist der Liturgie. Eine Einführung, Verlag Herder, Freiburg 2000, S. 19

24 Ich erinnere mich an ein Gespräch, in dem P. Louis Bouyer sagte, er würde niemals das zweite Hochgebet beten; als er gefragt wurde, warum, antwortete er: „Weil ich es geschrieben habe."

25 Die alte Messe ist sicherlich nicht "die Messe von" Gregor dem Großen, Pius V. oder Johannes

Heilige Pforte der Basilika St. Peter in Rom (zum Jahr der Barmherzigkeit)

Tür zum Heiligen

Lassen Sie mich ein anderes Beispiel anführen.[26] Eine Tür ist eine nützliche Sache: Sie ermöglicht es uns, von einem Raum in einen anderen zu gehen, während das Äußere draußen und das Innere drinnen gehalten wird. Abgesehen von ihrer Funktion kann eine Tür als solche ignoriert werden; üblicherweise denken wir nicht über gewöhnliche Türen nach, solche, die wir tagtäglich zu Hause oder bei der Arbeit benutzen. Man könnte sagen, wir widmen ihnen lediglich unsere oberflächliche Aufmerksamkeit, ausreichend um nicht gegen eine zu laufen wie einer der Three Stooges [ein in den USA bekanntes Komiker-Trio].

Aber es gibt mindestens zwei Situationen, in denen unsere Erfahrung einer Tür ganz anders ist. Erstens, wenn wir zum ersten Mal einen wichtigen Ort aufsuchen – das Büro einer bedeutenden Person wie eines Bischofs oder eines Präsidenten oder das Zuhause der Familie meines Freundes oder meiner Freundin. Diese Tür kann ziemlich einschüchternd sein, weil sie für uns etwas darstellt: Sie ist eine Barriere, eine Schranke, eine Schwelle, ein Punkt ohne Wiederkehr. Eine solche Tür scheint eine eigene Persönlichkeit zu haben: Sie fordert einen heraus, lockt zum Weitergehen, vielleicht raunt sie einem zu, daß man nicht bereit ist einzutreten und man besser umkehren sollte. Diese Tür wird zu *mehr* als einer Tür, sie ist ein Symbol des Unbekannten, ein Zeichen einer unbekannten Person.

Die zweite Erfahrung machen wir beim Anblick einer massiven, kunstvollen, reichverzierten Tür, wie man sie an großen Kathedralen, ja sogar an vielen einfacheren Kirchen vergangener Zeiten findet. Man beachte, was passiert ist. Die Tür – ihrem Ursprung nach ein reiner Gebrauchsgegenstand – ist nun zu einer eigenständigen Wirklichkeit geworden: Sie ist Christus, der die Tür *ist,* das Tor, der Eingang. Diese Tür ist etwas, das mehr ist als eine Tür, etwas in sich Bedeutungsvolles und Schönes. Mit wunderbarer Eigenartigkeit ist sie nicht nur etwas, durch das wir hindurchgehen, sondern auch etwas, das wir in uns selbst aufnehmen, während wir sie durchschreiten, etwas dem wir uns überantworten, während sie uns empfängt. Wenn, wie in den großartigen Portalen der mittelalterlichen Kirchen, das Bildnis Christi in den Eingang eingearbeitet ist, umarmt Er uns und wir umarmen Ihn. Jetzt ist es nicht mehr möglich zu sagen, daß die Tür nur eine Tür ist. Sie ist ein Zeichen

Papst Franziskus öffnet die Heilige Pforte

XXIII. in derselben Weise, in der die neue Messe die Messe von Paul VI. ist. Außerdem gab es nie eine Zeit in der Geschichte der Kirche vor der Erfindung des „Rats" [„Consilium"], in der die römische Liturgie in einzelne Teile zerschnitten wurde, die an Unterausschüsse (die vielen Gruppen [„Coetus"]) zur Bearbeitung vergeben und danach wieder zusammengesetzt wurden, wobei die rauhen Fugen immer noch sichtbar sind.

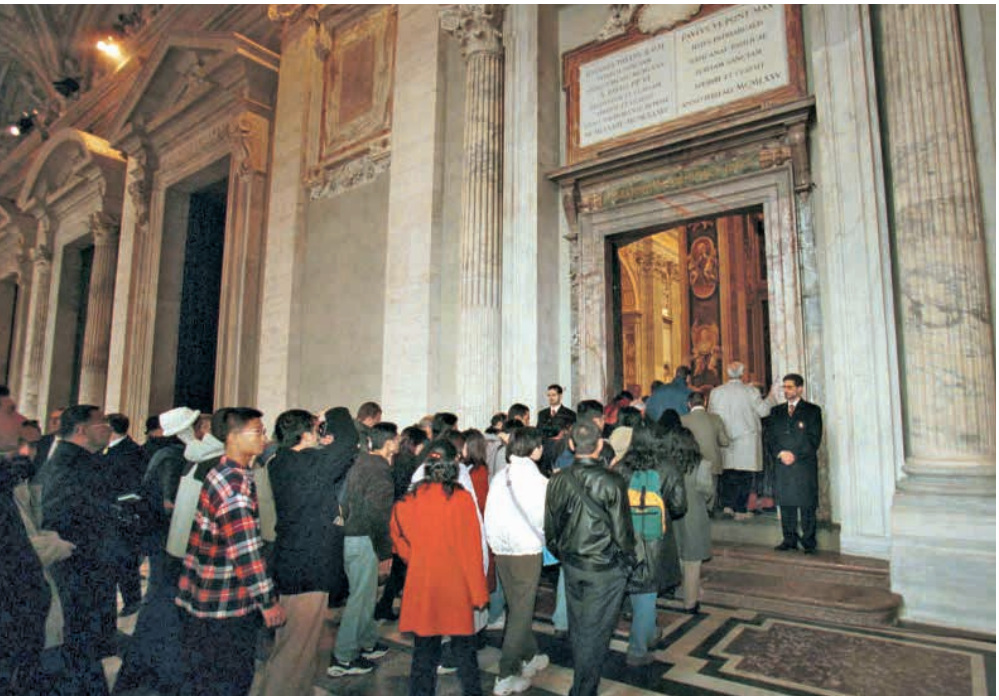
26 Ich bekenne gerne, daß ich gegenüber Romano Guardini in Schuld stehe, der in meisterlicher Weise die metaphysisch-psychologische Sprache der Zeichen behandelt hat, s. *"Von heiligen Zeichen"*, Romano Guardini, TOPOS Taschenbuch, Matthias-Grünewald-Verlag, Juli 2008

Wenn Liturgie in erster Linie als Werkstätte unseres Machens erscheint, wird das Eigentliche vergessen: Gott. Denn in der Liturgie geht es nicht um uns, sondern um Gott.

und eine Realität, die ihre Nützlichkeit überschreitet, gerade so wie ein wirklicher Freund nicht nur nützlich, sondern auch ansprechend und rechtschaffen ist.

Was hat dies alles mit der Liturgie zu tun? Die Liturgie ist nicht nur ein Mittel zum Zweck, sondern ein eigenständiges Ziel: Ein Zeichen und eine Wirklichkeit, wie die Tür, die unsere andächtige Aufmerksamkeit einfordert und verdient sowie unsere Ergebung in die ihr eigene Sprache, während wir durch sie hindurch zum himmlischen Jerusalem gehen. Wenn wir die Liturgie durchschreiten, lassen wir sie nicht hinter uns zurück oder vergessen sie, noch viel weniger machen wir sie schlecht; [vielmehr] nehmen wir sie in uns auf, und sie nimmt uns in sich auf. Es mag [ein wenig] phantasievoll erschienen, so etwas zu sagen, aber wir könnten uns die gesamte Kirche als eine großartige Tür zum Himmel vorstellen, und in diesem Sinne hören wir nie auf, durch diese Türe hindurchzuschreiten; wir schreiten ständig durch sie hindurch.

Mit der Liturgie ist es genauso. Das ist der Grund, weshalb auch die Liturgie – wie diese wunderbaren alten Kirchentüren – massiv, kunstvoll und reichverziert sein sollte. Sie versucht nicht, aus dem Weg zu gehen, sondern *im* Weg zu stehen, weil sie der Weg *ist*. Wir sprechen – meiner Meinung nach beredt – davon, „zur Messe zu gehen", als ob das Ziel unseres Gehens die Messe wäre. Das trifft recht gut zu: Wir sollten *zur Messe* gehen, und sobald wir *in* ihr sind, sind wir mit den in ihr enthaltenen Geheimnissen verbunden, die sie vermittelt. Sie muß nicht durchsichtig sein, um als eine Verbindung zu Gott zu dienen. In diesem Sinne ist die Kirchentüre wie das farbige Glasfenster, und die Liturgie ist wie beides – nicht wie eine moderne, minimalistische Tür aus industrieller Fertigung oder wie ein Fenster mit einer Glasplatte ohne jede [farbliche] Gestaltung.



Pilger treten durch die Heilige Pforte in die Basilika St. Peter

In der englischen Sprache gibt es den scharfzüngigen Ausdruck, „durch etwas hindurchsehen" ["seeing *through* something"] in der Bedeutung von „die Leere von etwas herausstellen" oder „eine Hochstapelei aufdecken". Wenn wir durch die Liturgie „hindurchschauen" können, wenn sie also nicht Zeichen und Symbole wie das farbige Glasfenster oder das große Tor einfügt, dann hören wir auf, sie zu *sehen*, wir betrachten sie als selbstverständlich, und schon bald sind *wir* es, die im Mittelpunkt stehen, wie in Ratzingers Analyse des goldenen Kalbs. In dem darauffolgenden Vakuum müssen wir etwas Kreatives erfinden, um uns und unser Publikum zu beschäftigen, oder aber wir müssen uns ganz auf die Gefühlsebene begeben, da wir nicht in die Fülle und die Mächtigkeit der traditionellen Liturgie eingehüllt sind, die Gott in den Mittelpunkt stellt.[27] So

27 Wie Joseph Ratzinger bemerkt hat: *„Wenn Liturgie in erster Linie als Werkstätte unseres Machens erscheint, wird das Eigentliche vergessen: Gott. Denn in der Liturgie geht es nicht um uns, sondern um Gott. Gottvergessenheit ist die bedrängendste Gefahr unserer Zeit. Liturgie müsste ihr gegenüber die Gegenwart Gottes aufrichten."* - s. „Die organische Entwicklung der Liturgie", in Joseph Ratzinger, Gesammelte Schriften, Band 11, Theologie der Liturgie, Freiburg etc., 2008, S. 718

Gefäße für die „Unity Sand Ceremony"

Welches lohnende Ziel haben wir,
um danach zu streben, um darauf zu hoffen,
um dafür zu leiden, um uns dafür aufzuopfern?

sicher wie die Nacht auf den Tag folgt, so sicher wird es mißlingen, durch das Auffüllen der Lücken bzw. das Auffüllen des toten Raums die Leute zu unterhalten, so daß sie weggehen, manchmal für immer. Dies ist das tragische Ergebnis mangelnden Respekts gegenüber der Größe, der Fremdheit und der Einzigartigkeit der Liturgie sowie des Versuchs, sie in Richtung auf vertrautere Bereiche zu verschieben, die ihr aber dennoch fremd sind.

Zugänglichkeit und Unverfügbarkeit

Als nächstes wollen wir das Phänomen der Langeweile betrachten. Es ist nicht schwer zu erkennen, daß vollständige Zugänglichkeit gleichbedeutend mit Langeweile ist. Einer der Gründe, warum der moderne westliche Mensch so unglücklich ist, besteht darin, daß ihm zu leicht zu viel von allem zur Verfügung steht.

Wir schwimmen in Essen und Trinken, sind beladen mit Kleidern, leben in Behaglichkeit, sexuelle Reizüberflutung ist auf erstickende Weise allgegenwärtig. Wenn wir irgendwohin wollen, so gelangen wir dorthin schnell und leicht – aber wir wissen nicht wirklich, wohin wir gehen und warum wir dorthin gehen sollten. Welches lohnende Ziel haben wir, um danach zu streben, um darauf zu hoffen, um dafür zu leiden, um uns dafür *aufzuopfern?* Der Wert unserer Ziele nimmt proportional zu ihrer Gehaltlosigkeit und ihrer leichten Erreichbarkeit ab. Besitzt der moderne Mensch ein überweltliches Gegenüber, dem er sich überantworten kann, eine schwer zu erreichende Beute, die ihn fasziniert, ihn weiterlockt und die immer gerade um die Ecke ist, aber niemals in seiner Reichweite?

„Unity Sand Ceremony" während einer kirchlichen Trauung

Nein, der moderne Mensch ist gefangen in der Innerweltlichkeit, dem Alltäglichen, dem Langweiligen (engl. „pedestrian" – oder sollten wir sagen: dem Automobilen?), dem Vorhersehbaren, dem endlosen Wecken und

„Unity Sand Ceremony" während einer Hochzeit am Strand

Eindimensionale Texte und Zeremonien scheinen eine oberflächliche Botschaft zu vermitteln (manchmal ist sie oberflächlich, manchmal ist sie es nicht, aber die Art und Weise ihrer Übermittlung ist es, die zählt: „Das Medium ist die Botschaft.") Die natürliche menschliche Reaktion auf Oberflächlichkeit in einer ernsthaften Angelegenheit ist ein Versuch, entweder mehr [Inhalt] hervorzulocken oder mehr Inhalt zu injizieren, mehr Sinn, mehr Gefühl, eine größere Ernsthaftigkeit. Gerade in solch feindseligen Umgebungen finden wir das Eindringen von fremden Praktiken vor – wie dauerhaftes Improvisieren, Lesen nicht-kirchlicher [„secular"] Texte, liturgischen Tanz, Rock- oder Pop-Musik, Lichteffekte, Video-Leinwände und Pseudo-Symbole (z.B. die „Unity Sand Ceremony" = "Einheitstiftende Sand-Zeremonie" bei Hochzeiten), verflochten mit Einbindung der Umstehenden als „tätige Teilnahme". Keine dieser „Verbesserungen" wäre notwendig, wenn die Liturgie die ihr eigene Aufgabe gut erfüllen würde, so daß die Gläubigen in die Gegenwart Gottes versetzt würden und dort verbleiben.

Eine Liturgie, die völlig verständlich ist, ist irrelevant, weil sie nicht länger die geistige Anstrengung der tiefsten und vollsten Antwort von uns einfordert.

Befriedigen endlicher Bedürfnisse. Es wird alles ziemlich ermüdend. Kein Wunder, daß chronische Langeweile sich zu einer psychologischen Epidemie entwickelt hat. Wir sehen, was passiert, wenn ein Geschöpf, geschaffen von einer ewigen Idee und bestimmt für die Ewigkeit, geschaffen von der Unendlichkeit für die Unendlichkeit, sich selbst mit Ketten an das Endliche und Zeitliche bindet.

Welche Auswirkungen hat dieser Sachverhalt auf die Liturgie? Ganz einfach: Eine Liturgie, die wahrhaft Gott und wahrhaft dem nach Gottes Bild geschaffenen Menschen entspricht, kann nicht vollständig „zugänglich" gemacht werden - und der Versuch, das zu erreichen, kann nur zerstörerische Folgen haben. Wenn man die Liturgie einsichtig, einfach und leichtverständlich macht, dann ist es keine Liturgie mehr. Wenn die Liturgie sich dem Menschen in seiner Zeitlichkeit und Endlichkeit anpaßt, verliert sie im gleichen Ausmaß den Kontakt zum göttlichen und zu der nach Gottes Bild geschaffenen unsterblichen Seele. Dieses Prinzip betrifft die Liturgie in jeglicher Hinsicht.

Zum Beispiel sollte Kirchenmusik keine Musik sein, die durch einen harten regelmäßigen Beat die Zeitlichkeit und durch eingängige und gar zu einfache melodische Phrasen die Endlichkeit betont. Gregorianischer Choral ist äußerst passend für die Liturgie und dient als höchstes Vorbild sakraler Musik, weil ihm die Zwangsjacke eines betonten Taktmaßes fehlt, weil sein freifließender Rhythmus und seine anmutigen, abwechslungsreichen Melodien, die innig verbunden sind mit den Worten bis hin zu einer ehe-ähnlichen Einheit, die vorhersagbaren Muster dieser Welt zurücklassen und uns in das himmlische Reich tragen, das eine Welt überirdischer Schönheit ist. Die von den Klerikern [am Altar] getragenen Gewänder dürfen nicht wie Polyester-Vorhänge aussehen, die man auch auf eine Vorhangstange in einem von Frank Lloyd Wright [amerikanischer Architekt] gestalteten Haus hängen könnte. Mit ihren reichhaltigen Farben und aufgestickten Symbolen, ihrem Glanz und ihrer Abgehobenheit, sollten liturgische Gewänder an die Grenze dessen gehen, was Kleidung sein kann – Zeichen der unsichtbaren Kleidung der Schönheit der heiligmachenden Gnade.[28] Die heiligen Gefäße

Kelch

die auf den Opferaltar gestellt werden, sollten vor Edelmetall glänzen, und der Kelch sollte mit Edelsteinen, Gravuren, Filigranarbeiten verziert sein – was immer ihn hervorheben kann als „diesen wunderbaren Kelch", den unser Herr in seine heiligen und ehrwürdigen Hände nehmen wird, um ihn mit seinem äußerst kostbaren Blut zu füllen, von dem gilt: *„Ein einz'ger Tropfen schafft die ganze Erde neu, wäscht alle Sünder rein, macht alle schuldenfrei."*[29] Alles in der Liturgie muß Zeugnis ablegen vom Sakramentalen, vom Transzendenten, vom Heiligen, vom Schönen, von den großzügigsten Opfern der Liebe und Dankbarkeit.

Lassen Sie mich meine Argumentation gegen den liturgischen Rationalismus zusammenfassen: Eine Liturgie, die völlig verständlich ist, ist irrelevant, weil sie nicht länger die geistige Anstrengung der tiefsten und vollsten Antwort von uns einfordert, mit unseren Sinnen, unserer Vorstellungskraft, unserem Erinnerungsvermögen, unserem Verstand, unserem Willen. Eine Liturgie, die vollständig durchsichtig ist, ist unsichtbar und wird darum nicht beachtet, weil sie nicht unsere Aufmerksamkeit erregt an ebenjenem

28 Ich bin mir natürlich bewußt, daß die Gewänder, wie andere Elemente, die in der Liturgie verwendet wurden, anfangs in der alten Kirche recht bescheidenen und gewöhnlichen Ursprungs waren, und daß die Ansicht, die ich zum Ausdruck gebracht habe, zweifellos ins Mittelalter, wenn nicht gar ins Barock gehört. Da ich jedoch das Prinzip der organischen Entwicklung ohne Einschränkung annehme, durch das die Liturgie im Lauf der Jahrhunderte unter der Führung des Heiligen Geistes die theologische und spirituelle Bedeutung der heiligen Geheimnisse immer mehr verinnerlicht, ist es meiner Ansicht nach ein grundlegender Irrtum, ja sogar eine Häresie, vorzuschlagen, wir sollten die nebulösen Aufzeichnungen der alten Christenheit während ihrer Zeit als verfolgte Untergrundbewegung hernehmen und sie als maßgeblichen Entwurf für die gegenwärtige Kirche verwenden. Dieser Fehler wurde von Papst Pius XII richtigerweise als „Archäologismus" gegeißelt. Trotzdem wandten sich die Architekten der Liturgiereform regelmäßig diesem Prinzip zu – ebenso wie die fehlgeleiteten Erwartungen der Ökumene einige ihrer wildesten Zerstörungswerke damit rechtfertigten.

29 Hymnus „Adoro te devote" von Thomas von Aquin, deutsche Übersetzung nach Schott-Meßbuch, Ausgabe 1962 [2005], S. [231]

Chrysostomos Liturgie

Wo man dem Schönen die Tür weist und sich ausschließlich dem „Gebrauch“ unterordnet, entsteht Verarmung. „Einfache“ Liturgie bedeutet nicht armselige oder billige Liturgie.

Punkt, in dem der unsichtbare Gott sichtbar wird in jenseitigen Zeichen und Symbolen, wie das Licht in den bunten Glasfenstern zu erzählen beginnt. Eine Liturgie, die vollständig zugänglich ist, ist langweilig, weil sie zu leicht ist. Wie die Mystiker uns sagen, ist Gott unser allmächtiger Geliebter, und er lockt die Menschheit mit einer langen und gefährlichen Umwerbung. Im Gegenzug jagen wir ihn mit Seufzen, Ächzen und unter Tränen, immer auf seiner Spur, erhaschen wir ab und zu einen flüchtigen Blick, der unser Herz entflammt. Wenn wir auch nur eine irgendwie geartete Ahnung davon haben, was wir da tun, dann gibt es nichts, was schnell, leicht oder langweilig ist: Die Liturgie ist ein lebenslanges Werben, eine aufregende Jagd, die Entdeckung einer neuen Welt, in der wir nicht die Eroberer, sondern die Gefangenen sind; die Liturgie ist unser Hochzeitsfest, vorweggenommen und irgendwie immer gegenwärtig. Solche bildlichen Ausdrücke greifen bezüglich der Wirklichkeit derart zu kurz, daß sie die Grenzen der Sprache überdehnen, sie prallen aufeinander und verschmelzen. Auch das sollte unsere Erfahrung mit Liturgie sein: Sie ist ein Geheimnis, das uns an die Grenzen unserer Sprache, unserer Gedanken, unserer Gefühle führt und uns lockt „weiter hinauf und weiter hinein“ zu gehen.[29a]

Es sind genau die traditionellen Liturgien der Kirche – in Ost und West – die am perfektesten diese inneren Anforderungen und menschlichen Bedürfnisse ausdrücken und erfüllen. Sie sind nicht ohne weiteres verständlich, sondern undurchsichtig, vielschichtig, von kosmischer Geltung, umfassend paradox, sie verkünden das unaussprechliche göttliche Opfer; sie sind nicht transparent, sondern stehen – wie ein Lettner oder eine Ikonostase – vor und zwischen uns und vermitteln das unzugängliche Licht; sie sind nicht einfach zugänglich, sondern anspruchsvoll, erfordern Selbstdisziplin[30] und verlangen unsere Bekehrung zu etwas Objektivem, das sich außerhalb von uns befindet, uns vorausgeht, höher ist als wir selbst und ein Maßstab für uns ist. Eine traditionelle Liturgie bestimmt die Bedingungen unseres Engagements für sie; wir sind nicht in der Position, in der wir ihr vorschreiben könnten, was zu sein und was zu geschehen hat. Auf alle diese Weisen sind die großen Liturgien der christlichen Tradition – die Messe Gregors des Großen, wie sie vom hl. Pius V. festgeschrieben wurde, der Ambrosianische Ritus, der Mozarabische Ritus die Göttliche Liturgie des hl. Johannes Chrysostomus oder die des hl. Basilius des Großen – die höchsten Geschenke, die Gott seiner Kirche auf Erden gemacht hat, durch die unser tiefes Bedürfnis nach Gott geweckt und gestillt wird und durch die Gottes geheimnisvolles „Verlangen“ nach dem Menschen herunterreicht und jene Antwort von uns fordert, die Er ersehnt, eine [Antwort], die so einfach ist wie er selbst und so komplex wie wir selbst es sind.

Nochmals: Einfachheit und Komplexität

Vorhin sprach ich von der Gefahr der Einfachheit und der Anziehungskraft der Komplexität. Aber wir müssen genauer sein, da es eine gute Einfachheit gibt und eine schlechte, eine gute Komplexität und eine schlechte. Wenn man – aufgrund dessen, wie Dinge getan werden – auf einen Blick sehen kann, daß die Messe eine Opferhandlung ist, in der unser Herr und Gott gegenwärtig ist, um von uns angebetet zu werden, dann ist das gute Einfachheit – etwas, was das kleinste Kind wahrnehmen und was die älteste Person genießen kann als das ehrfurchtgebietende Wunder, das es ist. Auf der anderen Seite, wenn Sie denken, die Messe sei eine protestantische Bibelarbeit mit angehängter Kommunionfei-

---

29a vgl. „further up and further in“ in “Narnia – Der letzte Kampf” von C.S. Lewis.

30 Historisch betrachtet war das heilige Meßopfer natürlich nicht für Außenstehende, nicht einmal für Taufbewerber, sondern für die vollständig Eingeweihten: Es war der Höhepunkt dessen, was Christen taten – ein heiliger Ritus, der mit strengster Geheimhaltung geschützt wurde. Mit der allmählichen Christianisierung der europäischen Welt war es unvermeidlich, daß die Liturgie mehr und mehr öffentlich gefeiert wurde - ohne solche Beschränkungen – und daß sie in den folgenden Jahrhunderten, ab dem Zeitpunkt der protestantischen Revolte, fähig war, als wichtiger Anreiz für Bekehrungen zu wirken, wie uns Papst Benedikt XVI. in seiner Ansprache an die Pilger der Schola Cantorum im November 2012 erinnerte, wobei er als Beispiel Paul Claudel anführte. (s. http://www.zenit.org/en/articles/pope-s-address-to-scholae-canotorum-pilgrims)

er, dann liegt der Grund darin, daß Sie einer schlechten Vereinfachung von ihr ausgesetzt waren. Gleichermaßen, wenn Sie [völlig] eintauchen und ein wenig schwindlig werden vom Reichtum der Messe, während sie alle Ihre Sinne und Gedanken durchdringt, dann ist das gute Komplexität; keine Analyse könnte ihr jemals gerecht werden. Wenn aber viele unzusammenhängende und ablenkende Dinge in der Messe geschehen und Sie kaum beten können, es dafür aber nicht erwarten können, wieder herauszukommen, dann ist das schlechte Komplexität.

Noch einmal: Der Schlüssel, um solche Unterscheidungen zu treffen, ist es, den Gegensatz zu erwägen zwischen Rationalismus, der alles auf unsere Ebene herabzieht, und Mystizismus, der uns zum Göttlichen erhebt. Rationalismus strebt danach, die Wirklichkeit in Worte zu fassen [„linguistification"], um sie zu kontrollieren, [er] strebt danach, überweltliche Geheimnisse in handlichen Formeln zu erfassen, [er] redet in einem fort, als ob man ein Abbild der Ewigkeit erschaffen könnte, wenn man nur lange genug [darüber] spricht. Die alte Liturgie weiß es besser:[31] Der Priester betet am Altar,

Propsteikirche St. Trinitatis in Leipzig (Neubau, eröffnet am 9.5.2015)

er wendet sich im Namen aller hauptsächlich an Gott; die Schola singt Antiphonen und Psalmen; der Weihrauch steigt auf, und Glocken läuten; das Volk verfolgt die Liturgie anhand von Meßbüchern mit oder betet den Rosenkranz, singt das Glaubensbekenntnis oder schaut einfach zu, läßt zu, daß die Seelen durch Bilder, Töne und Bewegungen geführt werden – alle werden zusammengehalten durch die komplexe Einfachheit und die einfache Komplexität der göttlichen Geheimnisse, die immer weit über uns hinausgehen und doch direkt vor uns und in uns sind, gleichzeitig überweltlich und innerweltlich.

Trotzdem werden heutzutage viele Katholiken belästigt durch eine zu simple Einfachheit (die Banalität allzu menschlicher Aktivität, ungebildet und stark an den Marktplatz erinnernd) verbunden mit einer vielschichtigen Komplexität (weil Sprache, besonders wenn sie „selbsterklärend" sein will, oft eine Ablenkung ist, ein Hindernis für das Begreifen der innewohnenden Bedeutung). Auf diese Weise bringt die moderne liturgische Praxis wieder Unverständlichkeit, indem sie zu sehr auf Verständlichkeit besteht.

Wortfülle macht das unaussprechliche WORT ungültig, „undisziplinierte Horden von Gefühlen" verdüstern das göttliche Licht.[32] Entgegen den erklärten Absichten der Reformer („vereinfache, vereinfache") wird die Komplexität nie wirklich zu einer ästhetischen und geistlichen Einfachheit verringert. Ratzinger legt seinen Finger in diese Wunde:

Immer deutlicher ist die erschreckende Verarmung spürbar geworden, die entsteht, wo man dem Schönen die Tür weist und sich ausschließlich dem „Gebrauch" unterordnet. Die Erfahrung hat gezeigt, wie der Rückzug auf die „Verständlichkeit für alle" als einziger Kategorie die Liturgie nicht wirklich verständlicher und offener, sondern nur ärmer gemacht hat. „Einfache" Liturgie bedeutet nicht armselige oder billige Liturgie: Es gibt die Einfachheit des Banalen, und es gibt die Einfachheit, die vom geistlichen, kulturellen und geschichtlichen Reichtum herrührt.[33]

31 Tatsächlich scheint Papst Paul VI. es besser gewußt zu haben: Er sagt im Apostolischen Schreiben *Evangelii Nuntiandi:* „Wir sind uns sehr wohl bewußt, daß der moderne Mensch rede-gesättigt ist; er ist offensichtlich oft ermüdet vom vielen Hören und, was noch schlimmer ist, unempfänglich für Worte. Wir sind uns auch bewußt, daß viele Psychologen und Soziologen die Meinung vertreten, der moderne Mensch habe die Zivilisation des Wortes hinter sich gelassen, die nun wirkungslos und nutzlos sei, und lebe heute in der Zivilisation des Bildes." Das sagte er 1975 – fünf Jahre nach der Einführung eines Ritus', dessen wortreiche Lehrhaftigkeit („didacticism") sowie die Beseitigung von viel non-verbalen Symbolen ist mittlerweile so schmerzlich veraltet wie die Architektur jener Zeit, von der ein Großteil abgerissen wurde durch die raschere Einsicht weltlicher Unternehmer.

32 Der Ausdruck in Anführungzeichen stammt aus T. S. Eliots *Four Quartets,* 'East Coker,' V (http://oedipa.tripod.com/eliot-2.html, gelesen am 2. September 2015); zu "göttliches/vergöttlichendes Licht" ["deifying light"], s. Regel des hl. Benedikt unter http://www.benediktiner.de/index.php/die-ordensregel-des-hl-benedikt/regula-prolog.html (Vers 9): „Öffnen wir unsere Augen dem göttlichen Licht"; latein.: *„9. et apertis oculis nostris ad deificum lumen"* (http://www.stiftmelk.at/regula/regula.htm#prolog)

33 Zur Lage des Glaubens. Ein Gespräch mit Vittorio Messori Joseph, Ratzinger Vittorio Messori, Neue Stadt, 1985, S. 133

Anbetung in St. John Cantius, Chicago

Oder, wie Dom Mark Kirby, Prior des Benediktinerklosters Unserer Lieben Frau vom Abendmahlssaal, in Irland anmerkt:

Es gibt eine kalte, vernünftige und insgesamt zu „erwachsene" Form von Religion, die es versäumt, die Bedürfnisse des Herzens anzusprechen. Frostig und verkopft bleibt sie dem Geist des Evangeliums fremd, weil sie weit entfernt ist von den Dingen, die Kinder brauchen und verstehen. Vielen Orten wurde in den vergangenen fünfzig Jahren ein neuer Bildersturm aufgezwungen, eine elitäre Religion ohne Wärme, eine Religion für das Gehirn mit wenig [Inhalt] für das Herz, eine Religion, der Bilder und heiligen Zeichen beraubt, die tief in jene Bereiche der menschlichen Person eindringen, die nicht durch bloße Abhandlungen erreichbar sind.[34]

Die klassische Liturgie ist bereits einfach in einer tiefen Weise, die Komplexität in Wort, Bild, Gestik, Gesang, Schweigen umschließt; sie ist einfach in einer Weise, in der ein lebendiges Tier einfach ist, trotz einer unvorstellbaren Vielzahl von Bestandteilen, weil es eine einzige ganzheitliche, gegliederte, organische Einheit ist, ein vereintes Zentrum des Handelns und Leidens.

34 Dom Mark Daniel Kirby, O.S.B., Vultus Christi weblog, 21. Mai 2008 (http://vultus.stblogs.org/2008/05/evviva-santa-rita.html, gelesen am 24. August 2015).

Die Neuevangelisierung

All das mag recht spekulativ klingen, aber es hat entscheidende praktische Auswirkungen auf das tägliche Leben und die Aufgaben der Kirche in der modernen Welt. *„Im Umgang mit der Liturgie entscheidet sich das Geschick von Glaube und Kirche",* sagte Kardinal Ratzinger.[35] Der Humanismus, Rationalismus, Archäologismus, Utilitarismus, Modernismus und andere –ismen, auf deren Grundlage die Reformer in den 60ern und 70ern arbeiteten, haben eine Liturgie hervorgebracht, die ihrem eigenen theologischen Wesen nicht entspricht, ihrer asketisch-mystischen Berufung nicht gewachsen und von ihrem kulturellen Erbe entfremdet ist. Diese moderne Liturgie, wie sie heute gefeiert und praktiziert wird, spiegelt wider und verstärkt auf diese Weise eine anthropozentrische Sicht der Gottesverehrung, die religiösen Schaden anrichtet, da sie offensichtlich von der theozentrischen, christozentrischen und hagiozentrischen Verehrung, wie sie uns von der Tradition überliefert wurde, abweicht. Das wird andererseits dazu führen, daß kontinuierlich die innere Geschlossenheit der Kirche geschwächt wird, ihr äußeres Erscheinungsbild verdorben wird, ihre doktrinelle Treue verringert wird, die Ausbreitung und Intensität ihrer Heiligkeit und die Wirksamkeit ihrer Missionsbemühungen herabgesetzt werden. Wie Kardinal Burke beklagt:

35 Joseph Ratzinger, Ein neues Lied für den Herrn, Herder (Freiburg), 1995, S. 9

Wenn die heilige Liturgie gefeiert wird in einer anthropozentrischen Art, in einer horizontalen Art, bei der sie nicht mehr als göttliche Handlung zu erkennen ist, wird sie einfach zu einer sozialen Aktivität, die mit allem anderen relativiert (ausgetauscht?) werden kann - sie hinterläßt keinerlei anhaltenden großen Eindruck auf das Leben des Einzelnen.[36]

Wenn andererseits die traditionellen liturgischen Riten und ihre Spiritualität wieder gefunden werden und wieder einen immer größer werdenden Platz im Leben der Gläubigen einnehmen, in dem Ausmaß, daß der Schaden der vergangenen 50 Jahre rückgängig gemacht werden kann, dann kann unerschütterliche Kraft für die bevorstehenden Verfolgungen entwickelt werden und gewaltige Kräfte für die Evangelisation können entstehen und freigesetzt werden.[37]

Bischof Athanasius Schneider hat ein beredtes Zeugnis abgelegt für die

36 "The Wanderer Interviews His Eminence Raymond Cardinal Burke," Don Fier, 2. Februar 2015 (http://thewandererpress.com/most-viewed/the-wanderer-interviews-his-eminence-cardinal-burke/, gelesen am 20. August 2015).

37 Ich würde nicht sagen, der moderne römische Ritus oder eine Art "Reform der Reform" haben überhaupt keinen Anteil in diesem Prozeß der Umkehr und Wiederherstellung, aber ich bin überzeugt, sie werden nicht die Hauptrolle spielen. Während es zutrifft, daß alles außer der Anschauung Gottes Raum läßt für Verbesserungen, war die Tradition nicht gebrochen und benötigte keine Heilung. Die Reform war gebrochen von Beginn an und benötigt alle Hilfe, die sie erhalten kann.

wirklichen Prioritäten, denen sich die Kirche heute stellen muß:

Nur auf der Basis von Anbetung und Gottesverehrung kann die Kirche das Wort der Wahrheit adäquat verkünden, d.h. evangelisieren. ... Deshalb muß die gesamte Liturgie der heiligen Messe dazu dienen, die Wirklichkeit von Christi Opfer deutlich zum Ausdruck zu bringen, besonders die Gebete der Anbetung, des Dankes, der Sühne und der Bitte, die der ewige Hohe Priester Seinem Vater dargebracht hat, ... Wie können wir andere dazu aufrufen, sich zu bekehren, wenn unter denen, die zur Bekehrung aufrufen, keine überzeugende Bekehrung zu Gott jemals stattgefunden hat, intern oder extern?[38]

Bischof Dominique Rey, den ich am Anfang dieser Rede zitierte, sagt zutreffend:

Ich möchte ganz deutlich zum Ausdruck bringen, daß die Neuevangelisierung auf der gläubigen und fruchtbaren Feier der heiligen Liturgie, die uns von der Tradition überliefert wurde – im Westen wie im Osten -, begründet sein muß.[39]

Dies, Brüder und Schwestern, ist die gute Nachricht: Gott, der uns zuerst geliebt hat, gab uns in unterschiedlichen Traditionen die optimalen Wege, um ihm unsere Antwort in Liebe zu geben - eine Leistung, die wir vollbringen können, aber nur durch Ihn, mit Ihm und in Ihm. Das ist das großartige

Papst Gregor V. krönt Kaiser Otto III.

Geschenk der heiligen Liturgie. Darum ist die Wiederentdeckung der traditionellen Lateinischen Messe mit all ihren besonderen Qualitäten lebensnotwendig für *beides*, sowohl für die Neuevangelisierung der Katholiken als auch für das Bibelteilen mit Nichtgläubigen: das Wesentliche der guten Nachricht ist doch, daß wir zu teilen suchen. Dies ist an sich ein mächtiges Werkzeug der Bekehrung und ohne dies sind wir in Gefahr, über die guten Nachrichten mehr zu reden als die Menschen zu einer lebendigen Vereinigung mit Christus zu bewegen.

Stellen wir uns einmal vor: ein Atheist geht aus Neugierde in eine Kirche. Was wird er dort finden? Wird er durch „die Erschütterung über die wahre Schönheit"[40] aus seiner Selbstgefälligkeit aufgerüttelt werden? Oder, eine Protestantin macht sich Gedanken über die katholische Messe und beschließt eines Sonntags, an einer Messe teilzunehmen. Wird sie überwältigt sein von ihrer Konfrontation mit der Majestät und dem Geheimnis Christi in seinem Heiligtum, ein existentieller Kontakt mit unverfälschter Heiligkeit?

Es ist traurig, sagen zu müssen, daß, wenn unser Atheist und unsere Protestantin zufälligerweise eine katholische Kirche aufs Geradewohl heraussuchen, sie große Gefahr laufen, von der Banalität angewidert zu werden oder verblüfft darüber zu sein wie eine solche Religion überhaupt noch überleben kann.

Oder, sagen wir: wir haben das Wort der Wahrheit mit unserem Nachbarn geteilt; mit Gottes Hilfe haben wir den Funken des Glaubens in einem abgefallenen Katholiken wieder entzündet oder einen vielversprechenden Gedankenaustausch mit einem Ungläubigen begonnen. Wozu letztendlich laden wir sie ein? Unser Glaube ist weit mehr als der Glaube an ein Buch oder eine Bündel von Vorschlägen, weit mehr als ein Lebensplan oder ein soziales Netzwerk. Wir möchten, daß sie ganz auf Jesus Christus, das Fleisch gewordene Wort, zugehen; wir möchten, daß sie die Herrlichkeit des einge-

38 Schneider, "The Extraordinary Form and the New Evangelization" (http://pblosser.blogspot.com/2012/10/the-extraordinary-form-and-new.html).

39 "Introduction", in Reid, *Sacred Liturgy: Source and Summit*, 15–16.

40 Ansprache von Papst Benedikt an die Künstler am 21. November 2001, s. https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2009/november/documents/hf_ben-xvi_spe_20091121_artisti.html

Heiliger Geist (Fenster in St. Peter, Rom)

Wenn unsere Liturgie nicht so ist, wie sie sein sollte, hat die Evangelisation keine Aussicht auf Erfolg.

borenen Gottessohnes schauen, voller Gnade und Wahrheit; wir möchten, daß sie „die göttlichen heiligen, reinsten, unsterblichen, himmlischen Leben schaffenden und ehrfurchtgebietenden Geheimnisse Christi“[41] erfahren. Wo und wie wird das geschehen? Haben wir etwas wahrlich Wunderbares, wahrlich Überzeugendes, zu dem wir sie einladen können? Etwas, das in ihren Herzen ein Feuer entfacht und ihren Geist zum Himmel erhebt, wie es auch in uns geschieht? Wenn unsere Liturgie nicht so ist, wie sie sein sollte, hat die Evangelisation keine Aussicht auf Erfolg.[42]

Wo stehen wir damit?

Msgr. Ignacio Barreiro schreibt diese ernüchternden Worte:

Nur der Mensch, der Wurzeln hat, hat eine Zukunft. Ein wesentlicher Bestandteil der Probleme des modernen Menschen ist, daß er seine Wurzeln zu seiner eignen Vergangenheit abgeschlagen hat und er deshalb nicht länger seine Zukunft planen kann. Ein Mensch ohne einen ererbten und objektiven Hintergrund kann sogar die Gegenwart, in der er lebt, nicht begreifen. Der Versuch durch Flucht vor der Last der Tradition Freiheit zu erreichen, tendiert zum Ergebnis einer neuen Versklavung in einer chaotischen Gegenwart.[43]

Doch es liegt auch Hoffnung in dieser Beobachtung wenn wir beherzigen: „Nur der Mensch, der Wurzeln hat, hat eine Zukunft“. Wir müssen unsere Wurzeln wieder finden, müssen mit ihnen wieder verbunden werden, um Frucht tragen zu können.

Es ist natürlich außerordentlich verwirrend, daß die Kirchenführer eine solch desaströse Situation geschaffen oder erlaubt haben. Aber wir würden uns großer Naivität schuldig machen, wenn wir nicht erkennen würden wie viel Verwirrung die Kirche in verschiedenen Zeiten ihrer 2000-jährigen Pilgerschaft bedroht hat: der Verrat der Bischöfe während der Arianischen Krise, das Machtstreben der Päpste des Mittelalters (in Religion, Kultur und Politik), die Verweltlichung Roms und die moralische Verderbtheit während der Renaissance mit ihren fürstlichen Päpsten, die kolossalen Fehler, die während der Zeit des protestantischen Aufstandes gemacht wurden und die Kapitulation vor den Verführungen der Aufklärung. Dies alles sind herausragende Episoden der Kirchengeschichte, die uns zeigen wie viel Unwissenheit, Irrtum und Sünde Gott in seiner unergründlichen Vorhersehung erlauben kann, um die Heiligen zu prüfen.[44]

Unter den Gläubigen ist ernsthafte Verwirrung möglich, wie dies auch in der berühmten Szene der Apostelgeschichte berichtet wird, als der hl. Paulus eine Gruppe von Anhängern in Ephesus fragt: „Habt ihr den Heiligen Geist erhalten, als ihr geglaubt habt?“ Sie erwiderten: “Nein, wir haben nicht einmal gehört, daß es einen Heiligen Geist gibt.“[45] Es ist offensichtlich: wer immer ihnen die Frohe Botschaft verkündet hatte, hatte dies nicht gut getan.

Das Gleiche kann heutzutage gelten:

„Habt ihr die Heilige Tradition erhalten als ihr glaubtet“? „Nein, wir haben sogar nie gehört, daß es eine katholische Tradition gibt - niemand hat uns jemals davon erzählt. Wir wußten nicht, daß es eine große, reiche, feierliche, gebetsreiche Form der Messe vor dem 2. Vatikanischen Konzil gab - niemand hat sie uns jemals gezeigt.“

Es ist die Aufgabe der Apostel heute

41 Wie die Liturgie des hl. Johannes Chrysostomus singt.

42 Dies ist gut zusammengefaßt in „Proposition 35“ der endgültige Liste von Vorschlägen der XIII. Ordentlichen Versammlung der Bischofssynode, deren erster Teil lautet: „Die würdige Zelebration der heiligen Liturgie, das wertvollste Geschenk Gottes an uns, ist die Quelle unseres höchsten Ausdrucks unseres Lebens in Christus (vgl. Sacrosanctum concilium, 10). Sie ist darum der erste und mächtigste Ausdruck der Neuevangelisierung. Gott wünscht, die unvergleichliche Schönheit seiner unermeßlichen und unaufhörliche Liebe zu uns durch die heilige Liturgie zu zeigen.“ Die „Propositiones“ liegen nur in lateinischer und englischer Sprache vor, s. http://www.vatican.va/news_services/press/sinodo/documents/bollettino_25_xiii-ordinaria-2012/05_tedesco/b33_05.html (Englisch: http://www.vatican.va/news_services/press/sinodo/documents/bollettino_25_xiii-ordinaria-2012/02_inglese/b33_02.html, gelesen am 19. August 2015).

43 Msgr. Ignacio Barreiro Carámbula, “Sacred Liturgy and the Defense of Human Life,” in Reid, *Sacred Liturgy: Source and Summit,* 384.

44 Die beste Zusammenschau der Krisenzeiten in der katholischen Kirche unter besonderer Berücksichtigung der Krise der letzten 60 Jahre habe ich gesehen bei H. J. A. Sire, *Phoenix from the Ashes: The Making, Unmaking, and Restoration of Catholic Tradition* (Kettering, OH: Angelico Press, 2015).

45 s. Apg 19:1–7.

den Menschen, Gläubigen und Ungläubigen, all die Reichtümer Christi und die Reichtümer eines langen und fruchtbaren Lebens der Kirche in Christus zu vermitteln. Wir dürfen die Irrenden oder die Unwissenden nicht verurteilen; wir müssen Erbarmen mit ihnen haben, indem wir sie lieben und auf diese Weise dafür sorgen, daß sie das Wunderbare hören, berühren, schmecken, riechen und sehen. In der Tat, wie der hl. Augustinus sagte, sollten wir die Werke der Barmherzigkeit damit beginnen, daß wir uns selbst gegenüber barmherzig sind.[46] Wir sind die Armen und Hungrigen, die Lahmen, Blinden und Tauben für deren Heil Christus Seine Kirche mit überreichen Schätzen an geistiger Nahrung ausgestattet hat. Daher ist es unsere Pflicht, in jene Fülle geistiger Schätze einzutauchen und wenn wir einmal gestärkt sind durch die Speise der Könige, andere an die gleiche Tafel zu führen.

Wenn Sie schon die traditionelle Lateinische Messe besuchen, bemühen Sie sich, die Liturgie besser zu verstehen. Folgen Sie ihr (mindestens manchmal) mit einem Missale in der HandWenn laut und still gebetet wird finden Sie nirgends reichere Gebete, die für die Meditation wertvoller wären, als die Gebete der Messe einschließlich der Gebete, die der Priester leise und für sich spricht. Wenn Sie eine Vorliebe für die Stille Messe haben, bemühen Sie sich darum, ein Hochamt oder ein Feierliches Hochamt zu finden. Wir brauchen beide, die Stille Messe für ihre Friedlichkeit und das Hochamt

46 s. Die Stadt Gottes - City of God, Band 10, Kap. 6; *Predigt* 106 über Luke 11:39, n. 4.

Westfenster des Altenberger Doms (größtes gotisches Kirchenfenster nördlich der Alpen)

für seine Ehre - sie umfassen beide Aspekte des Gesangs der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe" (das ist das Hochamt), „und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind" (das ist die Stille Messe) aber man kann nicht leugnen, daß die römische Liturgie nur vollständig ist, wenn sie in ihre volle zeremonielle und musikalische Pracht eingebettet ist. Lesen Sie gute Bücher über die heilige Messe.

Es gibt so wunderbare, ergreifende, aufschlußreiche Autoren, die man lesen kann - Ratzinger, Guardini, Fortescue, Davies, Mosebach, Dobszay, Mahrt, Lang, Reid. Seien Sie nicht zurückhaltend und laden Sie Freunde und ihre Familien in eine „alte Messe" ein, um sie mit diesem unserem Glaubensschatz bekannt zu machen. Erklären Sie ihnen, daß sie sich nicht sorgen müßten, wenn sie der Messe zunächst nicht folgen könnten und, daß sie im Laufe der Zeit hineinwachsen würden. Wenn Sie der alten Messe noch nicht beigewohnt haben oder nur selten eine alte Messe besuchen, gönnen Sie sich etwas Gutes und tauchen Sie ein.

Die Neuevangelisierung beginnt mit *meiner* Bekehrung und Ihrer Bekehrung. Wie Erzbischof Alexander Sample von Portland sagt: *"Wenn wir durch die heilige Liturgie verwandelt werden, dann können wir, als Gläubige, dazu beitragen, die Kultur umzugestalten"*[47] Nehmen wir Platz in der Schule der alten Messe, der Schule unzähliger Heiliger, so daß sie unseren Geist und unsere Herzen formen kann, uns nähren kann und uns für die Arbeit, zu der Gott uns berufen hat, ausstatten kann. Es ist meine Hoffnung, mein Gebet und meine Überzeugung, daß Sie kommen werden, um zu sehen, wie die traditionelle lateinische Messe einer der besten Wege für uns ist, um Christus zu unserem König zu machen und dem Glauben wieder zum Blühen zu verhelfen inmitten unserer modernen Wildnis.

47 "Bishop Sample: 'Transformed by the Liturgy, Transforming the Culture,'" Anna Abbott, *National Catholic Register*, March 8, 2013 (http://www.ncregister.com/daily-news/bishop-sample-transformed-by-the-liturgy-transforming-the-culture, gelesen am 24. August 2015).